

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der E. Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 25 J.
Reklame-Zeile 80 J.
Kollektiv-Anzeigen 100
Proz. Zuschlag. Offerte
und Anzeigenstellung
20 J. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der
im Falle des Nachver-
fahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifände-
rungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.
Gerichtsstand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Nachr. wird keine
Gebühr übernommen.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im sonst.
in Vert. M 1.80 m. Post-
zuschlag. Preise freil.
Preis einer Nummer
10 J.
In Fällen höh. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Erfüllung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Ansträgerinnen
jederzeit entgegen.
Verensprecher Nr. 4.
Hans-Rosen Nr. 24
O.E.-Sparkasse Neuenbürg.

№ 222. Dienstag den 23. September 1930. 88. Jahrgang.

Deutschland.

6. Verhandlung des Verbandes wirt. Gewerbevereine und Handwerker-Vereinigungen.

Sigmaringen, 21. Sept. Die Jahreshauptversammlung des Verbandes am Samstag und Sonntag reiches Leben in das schön geschmückte Jollerstädchen am Donaustrand. Die Tagung begann am Freitag nachmittag mit der Generalversammlung des Vereines Handwerker-Erholungsheim (Kiedernau) und der Vertreterversammlung der Handwerker-Kantienhilfe. Am Samstag vormittag tagte der Landesauschuss des Verbandes im Hotel „Adler“. Am Nachmittag verhandelten sich Vorsitzende und Vertreter der einzelnen Vereine in der Stadthalle in internen Beratungen. Am Abend fand ebenfalls in der Stadthalle ein großes Festbankett statt. Der Präsident der Handwerkerkammer Sigmaringen, Herr Malermester Ott, W. K., begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, besonders die Vertreter der Behörden und wünschte der Tagung einen gesunden Verlauf. Regierungspräsident Scherer überbrachte die Wünsche des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe. Bürgermeister Müller entbot den Willkommensgruß der Stadt Sigmaringen. Der Verband deutscher Gewerbe- und Handelsvereine hatte Herrn Gottmann-Deiblerberg mit seiner Vertretung beauftragt, der gleichzeitig den sächsischen und bayerischen Gewerbeverband zu vertreten hatte. Ferner sprachen Abg. Danno-Tübingen und Herr Schürz-Dillmann. — Am Sonntag vormittag fand die Hauptversammlung statt, bei deren Eröffnung Verbandspräsident Hans Staatspräsident Dr. Holz, Wirtschaftsminister Raier, Regierungspräsident Scherer, Landrat Schraemmer-Dehning u. a. mehr begrüßen konnte. In seinem Referat wies er auf den Tiefstand der heutigen Wirtschaft hin. Die fortwährende Kartellisierung bedrohe die mittelständlichen Existenzen zu vernichten. Dieser Gefahr müsse durch verständliche Milderung und reifen Zusammenhänge entgegengetreten werden. Geschäftsführer Oberhardt erhaltete den Geschäfts- und Kassenbericht. 208 Vereine mit 2500 Mitgliedern sind jetzt in dem Verband zusammengeschlossen, der somit ein einmaliges Bild von der Solidarität des gewerblichen Mittelstandes gibt. Geschäftsführung und Kassenbericht wurde Entlassung erteilt. Große Beachtung fand der ausgesagte Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Köhler-Bonn, der als wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Handwerkerinstituts mit den Handwerkerfragen aufs engste vertraut ist. Das zweite Referat hielt das Präsidiumsmitglied des Danis-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, Krosch, über die deutsche Finanzpolitik. Der Redner bezeichnete es als notwendig, daß den überhöhten Radikalismus, wie er bei den letzten Wahlen am Vorschein kam, ein sachlicher Radikalismus der Wirtschaft entgegengesetzt werden müsse. Es würden sich noch weitere Verbesserungsmöglichkeiten im laufenden Reichshaushalt schaffen lassen. Angesichts des zu erwartenden Defizits halte er die Streichung größerer Ausgabenkomplexe und die Ankurbelung der Wirtschaft durch großzügige Steuererleichterung für notwendig. In seinem Schlusswort richtete der Verbandsvorsitzende einen Appell an alle, den Rat nicht sinken zu lassen. Er müsse eine der ersten Aufgaben des gewerblichen Mittelstandes sein, die sittlichen und religiösen Kräfte im Volk lebendig zu erhalten zum Wohle für die Gesamtheit.

Deutscher Angestelltenrat in München.

München, 21. Sept. Der 1. Deutsche Angestelltenrat wurde heute hier in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und einer Reihe von Abgeordneten ausländischer Ortsgruppen aus Madrid, Barcelona, Athen, London und New York eröffnet. Nach Begrüßungsvorträgen des stellvertretenden Vorsitzenden des D.A.R. fern des Professors Dr. Deude, der im Namen der Berliner Reichsbehörde für soziale Reformen sprach, und des Oberbürgermeisters Dr. Schwanagl, hielt der Bundesvorsitzer des D.A.R. Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider den Festvortrag über „Die geistigen Grundlagen der D.A.R.-Arbeit“.

Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins.

Bad Harzburg, 21. Sept. Der Deutsche Buchdruckerverein hielt vom 20.-22. September hier seine 60. Hauptversammlung ab. Die Tagung wurde gestern durch interne Beratungen eingeleitet. Heute nachmittag fand die Eröffnungssitzung im Saale des Kurhauses statt. Als Vertreter der bismarckianischen Staatsregierung war Regierungsrat Hagens erschienen. Der Vorsitzende des Vereines, der Druckereibesitzer Juffels-Dierwid, führte in seiner Begrüßungswort aus, die Lage des Druckereigewerbes habe sich ungünstig gefaltet, wie wohl noch nie zuvor. Tausende von arbeitslosen Menschen seien aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet und viele hundert Maschinen ruhen, weil keine Arbeit für sie vorhanden sei. Trotz aller Reinigungsversuche bestanden hätte der Reinigungsaustrausch zu der Erkenntnis geführt, daß der kollegiale Zusammenschluß allein der Weg zum Wohlstand sei. Wegen der Konkurrenz der öffentlichen Druckerei müsse an die maßgebenden Stellen appelliert werden. Das Mitglied des Vorstandes des Vereines Deutscher Zeitungverleger, Schauer, betonte, seit der Inflation habe kaum eine Tagung einen so ersten Charakter gehabt, wie die heutige. Der Tiefstand der Wirtschaft sei allen Anschein nach noch nicht erreicht. Bei etwaigen Auseinandersetzungen mit der Öffentlichkeit würden die Zeitungverleger Schuster und Schüller mit den Buchdruckerbesitzern stehen. Buchdruckerbesitzer Siedenreud-Danwig entrollte ein Bild von den speziellen Räten der Danziger Wirtschaft, auf der die wirtschaftlichen Rechte der Polen schwer lasten. Den Hauptvortrag des Tages hielt Professor Dr. v. Amieling-München über „Wirtschaftliche Tagesfragen“. Er führte aus, heute können wir in einer vielleicht 20-25 Jahre dauernden Ab-

stiegsperiode der Preislage. Der gesamte Aufwand des deutschen Volkes sei zu groß; der deutsche Konsum sei unwirtschaftlich geworden. Der Redner behandelte weiter die Frage „Wirtschaftsdemokratie und Kapitalismus“ und schloß mit dem Hinweis, das deutsche Volk könne auch heute wieder an seine Zukunft glauben, wenn es erkenne, daß der einzelne nichts ist ohne eine gesunde Volksgemeinschaft.

Reichswehr und Regierung.

Berlin, 20. Sept. Der Demokratische Zeitungsdienst veröffentlicht einen Artikel über die Stellung des Offiziers, der vor geraumer Zeit ohne Nennung des Verfassers in der „Magdeburger Zeitung“ erschienen ist, und weist darauf hin, daß auch dieser Artikel von dem als Nachfolger des Generalobersten von Dege zum zukünftigen Chef der Wehrleitung bestimmten Generalmajor Freiherr von Hammerstein-Quart verfaßt sei. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die Reichswehr bisher immer noch das einzige Organ geblieben sei, das dem Reich gehöre und mit dem es seine Politik im Notfall durchsetzen könne. Der Offizier habe lernen müssen, sich zu beschränken und seine Tätigkeit in den ganzen Rahmen des Verfassungsbereiches zu stellen. Dazu habe der Offizier auch Verständnis für die Beschränktheit der Nachmittels unserer Politik und für eine Außenpolitik, die im Interesse des Lebens der Nation die nötigen Folgerungen ziehe.

Ausland.

Schwerer Sturm im englischen Kanal.

London, 20. Sept. Seit der letzten Nacht herrscht an der englischen Küste schwerer Sturmweiser, das die Schifffahrt gefährdet. Im Kanal erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 15 Stundenkilometer. Die Schiffe suchen Schutz in den Süden. Der französische Segler „Leone“ wurde bei Weymouth von seiner Verankerung losgerissen und droht an den Klippen zu zerbrechen. Die Befragung konnte von einem Boot der Rettungsstation von Nord genommen werden. Im Inland wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Der Ernteschaden ist beträchtlich. Der Sturm, der im Laufe des Vormittags noch an Heftigkeit zunahm, ist der schwerste, der England seit Jahren heimgesucht hat. Bei Reading stiegen infolge stromenden Regens, der die Sicht erschwerte, zwei Güterzüge zusammen. Menschen kamen nicht zu Schaden, doch war der Verkehr mehrere Stunden lang lahmgelegt.

Writen über die Lage in Europa.

London, 21. Sept. Witterungsberichte aus New York zufolge, erklärte der Vorsitzende des 1. Ausschusses des Repräsentantenhauses, Britten, der gestern aus Europa zurückgekehrt ist: „Europa will nicht abdrücken, es will kämpfen. Kriegsvorbereitungen kosten Europa täglich 6 Millionen Dollar. Der Korridor ist ein Pfahl im Fleische jedes Deutschen. Rußland wartet auf eine Gelegenheit, um seine Seebälen in Estland, Lettland und Litauen wiederzunehmen und Vessarabien zurückzuerobern. 3 Millionen Deutsche in der Tschekoslowakei sind bereit, für Selbstbestimmung einzutreten. Jugoslawien und Italien haben sich seit 3 Jahren mit peinigendem Degen gegenüber. Die Völkerverbundkommission arbeitet seit 5 Jahren, ohne das geringste erreicht zu haben.“

Aus Stadt und Bezirk.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsverwaltung hat beauftragt die Wahl des Kreisverwalters Rudolf Bärtle in Wirsfeld zum Ortsvorsteher der Gemeinde Kohracker, Amtsbezirk Stuttgart.

Neuenbürg, 22. Sept. Die auf letzten Sonntag nachmittag in die Turnhalle eintretende ordentliche Hauptversammlung des Bezirks-Konsumvereins eröffnete sich eines zahlreichen Besuches. Der Vorsitzende des Ausschusses, J. Sall, Neuenbürg, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung. Wenn im letzten Jahre drohend dunkle Wolken den Konsumverein umschatteten, so sei das Bild heute ein wesentlich glücklicheres dank des treuen Zusammenhanges der Genossenschaft. Auch der Jahresbericht, von Geschäftsführer Annar, Wirsfeld, erhaltet, ließ ein Aufatmen der Verwaltung wahrnehmen. Durch unentwegte Einsparungen und durch die Hilfe des Verbandes sei es gelungen, über die Misere hinwegzukommen. Heute sei eine Rentabilität gewährleistet. Es müsse aber darauf gesehen werden, daß die einzelnen Filialen noch mehr umfassen, damit in der Verbilligung der Waren ein weiterer Schritt nach vorwärts getan werden könne. Seine Bitte gelte namentlich den Frauen, in der heutigen wirtschaftsschwachen Zeit, beim Konsumverein ihre Käufe zu tätigen. Was die einzelnen Filialen anbelange, so sei man mit den beiden Geschäften in Neuenbürg zufrieden. Dautwladen und Stadtladen hätten sich ungefragt die Waage. Die Filiale Wirsfeld habe wohl den höchsten Umsatz erzielt, wenn man aber in Betracht ziehe, daß Wirsfeld eine Arbeiterwohnortsgemeinde großen Umfangs sei, so könnte dort im Konsumverein weit mehr als bisher umgesetzt werden. Grafenhausen habe früher 200 Mitglieder gehabt und sei eine der lebhaftesten Filialen gewesen. Das sei heute anders geworden. Man sei dort dem Konsumverein nur solange treu geblieben, als man seine fegebrüche Einrichtung zum eigenen Vorteil ausnützen konnte. Heute glauben viele, darauf verzichten zu können, Genossenschaftler zu sein. In Zukunft würde gegen diejenigen Mitglieder rüchrichtlos vorgegangen werden, welche nicht ihren pflichtmäßigen Anteil von 10 Mark bezahlt oder einen Mindestumsatz von jährlich 200 Mark getätigt haben. Schori wies Geschäftsführer Annar die Behauptungen einzelner Wahlredner zurück, die Konsum-

vereine würden von der Abgabe der Steuern verschont. Das Gegenteil sei der Fall. Die Konsumvereine bezahlten sogar 1/2 Prozent mehr an Umsatzsteuer als die privatwirtschaftlichen Betriebe. Mit Ausnahme der Körperschaftsteuer müßten alle sonstigen Abgaben entrichtet werden. Ueber den Umfang der getätigten Geschäfte seit der Festwahrung könne man sich ein Bild machen, wenn man erfahre, daß an Wirsfeldgütung 15084 Mark an die Mitglieder ausbezahlt wurden, während Rückvergütung, Bürodienst und Steuern die Summe von 150800 Mark erreichten. Der gesunde Stand des Vereines lasse zu, daß das Beschlüsse vollständig abgefaßt wurde, also alle Käufe in der getätigt werden können. Durch äußerste Sparfameit in der Verwaltung, vorgenommenen Abbau an Angestellten usw. sei der Konsumverein in der Lage, jeder Konkurrenz standhalten und darüber hinaus noch Preisreduzierungen vorzunehmen. Die Mitgliederbewegung an Ausschüssen und Neueintretenden gleiche sich etwa aus, wodurch man bei einem Stand von etwa 1400 Genossenschaftlern bleibe. Der von Buchhalter Stroh m verlesene Rechnungsbericht mit Abschlußbilanz ergab ein zufriedenstellendes Gesamtbild. Dienach kommen für dieses Jahr an Rückvergütung 5 Prozent an die Genossenschaftler zur Auszahlung. Die Versammlung gab ihre Zustimmung sowohl zu dem Geschäftsbericht als auch zu der vorgetragenen Bilanz. Bei den sich anschließenden Wahlen wurde als Mitglied zum Vorstand E. Schlotter, Neuenbürg, wiedergewählt, während in den Ausschüsse anstelle des altershalber zurückgetretenen Karl Hornmüller Albert Dietrich, Neuenbürg, gewählt wurde. Durch das Aufgeben der Filiale Schwann scheidet Karl Wessinger aus, Hermann Bauer, Grafenhausen, tritt an dessen Stelle. Otto Stidel, Engelsbrand, wurde wiedergewählt. Sämtliche Neubesetzungen gingen ohne Gegenstimmen vonstatten. Bei der Beratung von gestellter Anträge wurde ein Vorschlag des Vorstandes zum Beschluß erhoben, monach die Granderwerbssanleihe zum Kauf des Aufgebändes in Höhe von 2500 Goldmark innerhalb eines halben Jahres an die Reichswehr zurückbezahlt werden soll. Eine feinerzeitige Anzeige im „Enztäler“ gibt den Auszahlungstermin bekannt. Nach etwa zweistündiger Beratung konnte die Versammlung mit dem Dank des Vorsitzenden an die Genossenschaftler geschlossen werden.

Neuenbürg, 23. Sept. (Drei Glücklich.) Anlässlich der in letzter Zeit vorgenommenen Beugeldteilung der Gemeinshaft der Freunde Wästenrot in Ludwigsburg konnte auch an drei Mitglieder des Oberamtsbezirk Neuenbürg die freudige Mitteilung weitergeleitet werden. Es sind dies Hermann Dait, Schriftfeyer, Neuenbürg, Max Haas, Lehrer in Notendach und Friedrich Kraft, Schneider in Schwarzenberg.

(Wetterbericht.) Da die Depression im Nordmeien fortbesteht, ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 21. Sept. Vom 21. ds. Mts. ab wird der hiesige Postbetrieb in dem neu erbauten Postgebäude aufgenommen.

Höfen, 22. Sept. Die Herbstversammlung des Bienenzüchtervereines Neuenbürg, die am letzten Sonntag in der „Sonne“ hier stattfand und an der auch eine Anzahl Damen teilnahmen, durfte sich eines recht guten Besuches erfreuen. Zunächst gab der Vorsitzende Oberlehrer Frey als Bienenfachverständiger für den Oberamtsbezirk Neuenbürg einen Bericht über seine Tätigkeit bezüglich der Befämpfung der Faulbrut. Nach demselben wurden von ihm in Conweiler, Feldennach und Pfingstweiler 156 Bienen unterstellt, von welchen 55 krank waren, das sind 35 Prozent. Von diesen kranken Bienen wurden 47 umgelegt und 8 getötet. In Schwann mußten auf 20 Bienenständen 181 Bienen unterstellt werden. Von diesen 20 Ständen waren 10 Stände mit 11 Bienen — 20 Prozent verendet. Von ihnen wurden 20 Bienen getötet und 2 umgelegt. Für Schwäbberg, wo ebenfalls die Faulbrut ausbrach, war der Bienenfachverständige von Calw beauftragt. Ob nun aber die Seuche behoben ist, ist sehr fraglich. Aufgabe jedes einzelnen Züchters wird sein, ein aufmerksames Auge über seine Bienen zu haben und über jeden Verdacht Anzeige zu erstatten. Nur wenn jedes Aufwachen im Keime erfaßt wird, kann nach und nach wieder reiner Tisch gemacht werden. Der nun folgende Vortrag: „Die Einwinterung der Bienen mit besonderer Berücksichtigung der Faulbrut“, gehalten von dem Vorsitzenden, gab wichtige Hinweise für eine gute, zweckmäßige Einwinterung. Es müden nur einige Notizen aus dem Vortrag folgen. Das Quantum an Winternahrung für ein Volk wird im Durchschnitt auf 15-20 ja bis 25 Pfund Inngut, d. h. Honig und Pollen, berechnet, je nach Stärke und dem Beginn der ersten Tracht. Dieser Futtervorrat muß so gelagert sein, daß er über und neben dem Bienenstich sich befindet. Die Bienen müssen sozusagen unter einer frühlischen Dönigtupel sitzen. Ist so das Bienenvolk für den Winterstand her- und eingerichtet, so formiert sich der Bien zur Winterlage. Die äußeren Bienen, die in unmittelbarer Nähe des Honigtranzes sitzen, tragen, wie sonst im Sommer von sonniger Tracht, jetzt im Winter von der konzentrierten Bienenweide Dönigmaterial herbei und hinfeln ins Zentrum, in die Zentralbelegung. Draußen mag's tosen und toben, und der Schnee mag knirschen unter den Füßen des Bienenbaters; da drinnen im Bienenstich ist's mollig; ein behutsames Abhören läßt uns ein gleichmäßiges Summen und Schurren vernehmen. Es ist so, als säuure eine Kugel im Winter behaglich am warmen Ofen. Als zweiter Punkt fand auf der Tagesordnung Feststellung des Dönigpreises. Die Ansichten gingen auseinander. Durch Dauherer, die eben ihren Dönig um jeden

Millionen für den...
Kauf...
Hohenloher...
Kauf...
Umfang!



Preis loshaben wollten, wurde der Preis heruntergedrückt. Wie man aber hörte, sollen die abgeleiteten Produkte z. T. von nicht einwandfreier Herkunft gekommen sein. Es entspann sich eine lebhafteste Aussprache, an der sich die Herren Keller, Enslin, Huber, Ochs und Wengert beteiligten. Verschiedene Redner waren der Ansicht, daß am alten Preis (3 Mk. pro Pfund) festgehalten werden soll, da wir ja nur eine schwache Mittelklasse zu versorgen haben und der Butterpreis, mit dem der Honigpreis von jeder Seite einig ging, immer noch 2 Mk. beträgt. Doch mit Rücksicht auf den allgemeinen Abbau, von dem man immer hört und spricht, setzte man den Preis bei Abnahme von 1-2 Pfund auf 1,90 Mk. und bei Abnahme von 10 und über 10 Pfund auf 1,80 Mk. fest. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder an diesem Preis festhalten. Bemerkenswert wird, daß es sich dabei nur um reinen unterfälligen Ziegenhonig handelt. Verschiedener Honig kann unmöglich in Frage kommen, da sämtliche Honig-Böden und Brutwaben laut gesetzlicher Bestimmungen reiflos an die Tiermehlfabrik Kornweidheim abgeliefert werden mußten. Folgende Mitglieder, Oberlehrer Baumann von Gailbach, Oberlehrer Budek von Hohen, Oberlehrer Korb, fah von Schwann und Wilhelm Wolfinger von Oberbach, gehören 25 Jahre dem Verein an. Aus diesem Grund beglückwünschte sie der Vorsitzende. Er dankte ihnen für die Treue, die sie dem Verein bewahrt haben und überreichte ihnen im Namen des Landesvereins eine Ehrenurkunde und das Ehrenzeichen in Silber. Nachdem das Ausschlußmitglied G. Keller dem Vorsitzenden für seine Geschäftsführung gedankt, schloß dieser die schön verlaufene Versammlung.

Württemberg.

Beisenfeld 21. Sept. (Töblicher Verbrechen.) Am Freitagabend ließ der 40 Jahre alte Friedrich Rast von Beisenfeld mit seinem Motorrad auf der Seimshof von der Arbeitshütte mit einem Personentransportwagen zusammen und erlitt sehr schwere Verletzungen, denen er am Samstag früh, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erliegen ist. Rast hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

Stuttgart 21. Sept. (Lohnabbau im Staatsforst?) Vom Deutschen Landarbeiterverband wird geschrieben: Ueber die der Öffentlichkeit übergebene Mitteilung betr. Verabreichung der öffentlichen Holzarbeiterlöhne ist hierzu folgendes zu vermerken: 1. Ein schriftlicher Antrag von Seiten der Forstdirektion auf Herabsetzung der Holzarbeiterlöhne von 2-3 Prozent ist bei den Arbeitnehmerverbänden bis jetzt noch nicht eingelaufen. 2. Ein solcher Antrag hätte frühzeitig spätestens am 16. August 1930 auf 15. Oktober 1930 erfolgen müssen. 3. Wichtig ist, daß Verhandlungen über Abänderung der Holzarbeiterordnung geplant sind.

Stuttgart 21. Sept. (Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte.) In dem Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte meldet das „Deutsche Volksblatt“: Auf Grund von Erkundigungen konnten wir feststellen, daß die Angelegenheit in erster Linie das Städtische Elektrizitätswerk und in der Hauptsache die Direktion dieses Werks selbst berührt. Bei diesem Amt kamen schon des öfteren Unregelmäßigkeiten vor, die nunmehr etwas verständlich erscheinen. Bekannt ist, daß die Direktion auf dem Standpunkt steht, der Gemeinderat habe ihr nichts zu sagen. Vielleicht hat der Gemeinderat ihr jetzt doch etwas zu sagen. Nicht unberücksichtigt darf bleiben, daß der derzeitige Direktor aus der begünstigten Firma, welche in Stuttgart Niederlassungen hat, gekommen ist. Denn durch diese Tatsache wird die enge Verbindung erklärlich, die seit langem zwischen Firma und Werkdirektion besteht. Nach in letzter Zeit wurden mehrere große Aufträge an die Firma erteilt. Verständlich wird ferner auch das große Interesse, das „man“ für den neuen Verwaltungsdirektor, der aus der gleichen Firma kommt, an den Tag legt. Uebrigens ist das Personalamt an diesen Dingen nicht ganz unschuldig. Zweifellos hätte sich auch ein Beamter für diesen Posten geeignet. An dem Ausgang der ganzen Geschichte, die durch einen gewissen Herrn Köhner, der bei der fraglichen Firma tätig war, angehebt worden sein soll, sind außer der Gesamtschlichterlichkeit vor allem die kleineren Installationsfirmen interessiert. Die sich schon lange darüber beklagten, daß sie trotz aller Anstrengungen kaum einmal Aufträge hereinbekommen konnten. — In der heutigen Sitzung der technischen Abteilung des Gemeinderats wurde von Vertretern der Sozialdemokratie und des Zentrums nähere Auskunft über das gegen vier städtische Beamte eingeleitete Disziplinarverfahren verlangt. Der städtische Referent für Disziplinarangelegenheiten, Referent Dr. Weidlich, gab darauf folgende Erklärung ab:

Einige städtische Beamten, die mit der Firma Siemens & Halske-Berlin dienstlich zu tun hatten, seien ab und zu mit ihren Frauen von Vertretern dieser Firma zu Autofahrten mitgenommen worden. Eine dieser Fahrten habe nach Konstanz und eine andere nach Düsseldorf geführt, wieder andere in den Schwarzwald. Etwas wirklich Schwerverwidelndes sei bis jetzt nicht festgestellt worden. Referent Weidlich betonte noch, daß die Leitung des Elektrizitätswerkes mit der Sache nichts zu tun habe. Bei der Vergebung von Arbeiten durch die technische Abteilung hätten die Beziehungen der städtischen Beamten zu der Firma Siemens & Halske keinerlei Einfluß gehabt.

Hohenheim 21. Sept. (Die Plünderungen beim Schlossbrand.) In den Plünderungen bei dem gestrigen Großfeuer in Hohenheim wird noch berichtet: Als empörend wurde es empfunden, daß „Auswärtige“ in den noch verbrannten Wirtschaftsräumen das ebenfalls verbrannte Bier tranken, sich voll und toll foffen und sich nachher in der unangenehmsten größtenteils Weise bemerkbar und die ganze Umgebung des Brandplatzes unsicher machten. Tief beschämend ist, daß während des Brandes nicht von freiwilligen Helfern, sondern von ganz minderwertigen Elementen, die sich darunter mischten, in ganz großem Maßstab gestohlen wurde. Frau Dr. Ernst wurden drei seidene Kleider und eine Krabbanduhr gestohlen, von den 60 Ackerbauhilfslern fehlt jedem etwas. Viele Krüge, besonders Sonntagsschnitzkrüge, wurden gestohlen, auch ganze Koffer, die oben zu den Fenstern herabgeworfen wurden, ebenso Hüte, Krüge, Geldbeutel. Dem Bier wurde Bier weggetragen, Wein und Schnaps gestohlen, Würste, Schinken, Fleisch aus den Schlachträumen in ganz großem Maße geklaut; Zigaretten waren nach der Klammerung keine mehr vorhanden. Sie haben sich scheint selbst in Brand gesteckt und selbst gerannt. Sogar Vieh wurde gestohlen. Aus der Kaserne wurde Butter und Käse entwendet. Die Ackerbauhilfslern haben in der Wohnung von Professor Anton Mannslechte, Bettwäpfer, Bücher, Wäpfer und die Geldkassette in Körben herabgetragen und auf die Terrasse gestellt. Als man nach ihnen sah, waren sie nicht mehr vorhanden. Jäger und Landjäger waren in der kritischen Zeit unsichtbar. Dagegen wollte man den Pfarer einer Nachbargemeinde wegen Diebstahlsverdacht festnehmen. In solchen Fällen wäre es doch angebracht, daß die Stuttgarter Schutzpolizei in Automobilen anrückt.

Kedarjalm 21. Sept. (Hochberige Stiftung eines Redaktionsbüros.) Herr Max Hinkel, ein geborener Württemberger aus Kedarjalm, der schon lange im Staate Rio Grande do Sul in Brasilien anfänglich ist, hat in hochberiger Weise in Hamburgberg (Damburgo Velho) ein Lehrerseminar gegründet, das zur Weiterbildung katholischer deutscher Lehrer für die zahlreichen katholischen deutschen Schulen Südbrasilien dienen soll. Direktor des Seminars ist der deutsch-brasilianische Lehrer Hans Dähig. Die weitere Sorge für das im Herbst zu eröffnende Seminar wird der deutsche katholische Volksverein in Porto Alegre übernehmen.

Kottwil 21. Sept. (Schiffe auf einer Landkraftpostwagen.) Am Samstag mittag wurde ein Landkraftpostwagen, der eine Reihe von Ortschaften des Bezirks mit Post und Wertgegenständen zu beliefern hat, in der Nähe des Gütiges Dorfes von einem Personentransport überholt. Als das Auto auf der Höhe des Hügelrücken des Kraftpostwagens war, feuerte einer der beiden Insassen auf den Kraftwagenführer über die Höhe des Hügelrücken ab. Ein Geschoss ging dicht am Gesicht des Fahrers vorbei, der den Wagen sofort anhielt. Das Personentransport stellte sich dann quer über die Straße, um dem Bohlen die Weiterfahrt zu verhindern. In diesem Augenblick eilten Leute, die auf dem Felde arbeiteten und die Schiffe gehört hatten, herbei. Als die Angreifer diese bemerkten, drehten sie den Wagen in Richtung Reutiro und taten davon. Die Nummer des entstellenden Wagens war verdeckelt und konnte nicht festgestellt werden. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt.

Baden.

Singen a. D. 21. Sept. (Auf Anklage zum Mordmord und Brandstiftung lautete die Anklage gegen den 46 Jahre alten verheirateten Landwirt Wilhelm Wehler aus Steinhilgen. Seine Mitgenossen sind der 32 Jahre alte, vielfach vorbestraute Kraftwagenführer Wilhelm Wader und der 30 Jahre alte Kaufmann Anton Carl, beide in Singen wohnhaft. Wehler, der in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, war in zweiter Ehe mit der Schwester seiner verstorbenen Frau verheiratet, mit der er aber in häßlichem Streit lebte.

Um die Frau los zu werden, trug er sich mit dem Mord, seine Frau zu vergiften. Als ihm dies aber mißlang, beschloß er sich mit den Mitangeklagten, denen er eine recht ausführliche Summe verschrieb, wenn sie die Frau beseitigen würden. Es wurden verschiedene Möglichkeiten in einer Wirtschaft besprochen und die drei kamen schließlich darin überein, das Haus des Wehler anzuzünden und die Frau mitzubrennen zu lassen. Die beiden gingen scheinbar auf den Mord ein. Wader ließ sich nun von Wehler einen Wechsel über 2000 Mark ausstellen und als der andere davon erfuhr, bestimme er Wehler, ihm zwei Wechsel von je 1000 Mark auszustellen, er wolle dann den Wechsel, den Wader bereits in Besitz hatte, zurückfordern. Alle drei Wechsel mußte nun Wehler einlösen. Das Haus des Wehler brannte dann am 21. August 1928 ab. Die Angeklagten wurden mehrmals in Haft genommen, mußten aber immer wieder freigelassen werden, da für ihre Schuld kein Nachweis erbracht werden konnte. Am 5. April 1930 wurde Wehler abermals verhaftet und nun legte er ein volles Geständnis ab. Anfangs Oktober wird er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Wader und Carl haben noch weitere Verurteilungen erlitten und in Zusammenhang mit dem Mord 2000 Mark gefällig. Das Gericht beurteilte den Wehler wegen Aufstachelung zum Verbrechen des Mordes und der Brandstiftung zu sechs Monaten und Wader und Carl erhielten 10 bzw. 8 Monate Gefängnis. Eine schwere Justizhausstrafe erhielt aber Wehler noch wegen Mordanschlag, begangen mit seiner jetzt 21jährigen Tochter seit deren 16. Lebensjahre, und zwar erhielt er zwei Jahre Justizhaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Tochter erhielt drei Monate Gefängnis unter Bewährungsfrist.

Bermischtes.

Die erste Fern-Sprech-Zeh-Verführung in Berlin. In vier Jahren war Fernsehen noch eine Utopie. Heute ist das Problem der „Televison“ gelöst. Eine Fern-Sprech-Zeh-Verführung im Berliner Scala-Theater — nach dem Vorbild der jungen schottischen Erfinders Dr. John L. Baird — eröffnet phantastische Möglichkeiten. Personen, die sich in einem anderen Teil der Stadt, in einem 6 Kilometer entfernten Aufnahmezimmer befinden, wurden in der gleichen Stunde sichtbar und hörbar, in der sie dort vor den Sendegeräten traten. Alles war gut erkennbar, selbst kleine Bewegungen, wie das Zurückziehen der Kravatte, das Anzünden einer Zigarette; zum erstenmal sah und hörte man die beiden Partner eines Telefongesprächs, hier den Aufnahmeleiter im Sendezimmer, der sich telefonisch mit einem Herrn auf der Bühne des Theaters unterhielt. In ihren Ansprachen an den Sendezimmer wiesen bekannte Persönlichkeiten — der Leiter der Fern-Übertragung, Mr. Boson, und führende Vertreter der Reichspost und technischer Organisationen — auf die große Bedeutung der neuen Erfindung hin, betonte besonders von Kardorff-Oheimb den Wert der Arbeiten Bairds für die Verständigung der Völker. Die musikalischen Beiträge einer Soubrette und eines Sängers gaben Proben der Verwendung auf künstlerischem Gebiet. Und am Schluß sprach Professor Dr. Ing. B. Goetz von der Fernseh-K.G., der nach seinen einleitenden Worten zum Theater in den Sendezimmer trat, nochmals durch den Fern-Sprech-Seher zu und leitete Sonderveranstaltungen für einen kleinen Kreis geladener Gäste — der ersten auf dem europäischen Kontinent überhaupt — fallen abdrücken schon in den nächsten Tagen öffentliche Vorstellungen folgen. Die Apparatur besteht ebenso wie im Rundfunk aus zwei Teilen, dem Sender und dem Empfänger. Der Fernseh-Sender entspricht dem Hochfrequenzsender, der für das Reichspostsendelotum erbaut wurde und schließt auf der letzten Jantantenne auf. Das herauszufindende Objekt wird durch einen Lichtstrahl mit Hilfe eines Nipkowscheibe abgetastet. Die reflektierten Lichtstrahlen werden dann von photoelektrischen Zellen aufgenommen, die sämtlich die Lichtschwankungen in Stromschwankungen umsetzen, welche mittels Verstärker direkt auf ein vom Sender zum Empfänger reichendes Telephonkabel gegeben werden. Die Bildstrahlen auf der Bühne besteht aus einer Glasoberfläche hinter der sich 2100 kleine Glühbirnen befinden, die von der photoelektrischen Zellen beeinflusst in verschiedener Anzahl wechselnder Stärke aufleuchten. Synchron erfolgt die Übertragung über ein normales Mikrophon auf die beiden in dem Hilde befindlichen Lautsprecher. Außerdem waren Sendezimmer und Bühne direkt verbunden, um eine telefonische Unterhaltung mit der ferngehabenen Person zu ermöglichen.

Nach 12 Jahren aus Sibirien zurück. Nach zwölf Jahren, während deren die Familie ohne jegliche Nachricht geblieben war, ist jetzt der ehemalige sibirische Zucht

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Neuchwanger, Halle (Saale)

Dieh berührten die Worte des Freundes unangenehm; doch er sagte nichts. Aber er wußte jetzt, daß er sich nicht täuschte; denn auch Erdrück hatte sie ja gleich wieder erkannt.

Es brach etwas in ihm zusammen. Drüben tanzte und lachte das Mädchen; sie schien mit fast allen Herren bekannt zu sein.

Da lachte Diel von Barnelow plötzlich laut auf, bestellte Sekt und war bald einer der Lustigen, Löffeln. Bodo Erdrück schüttelte ein paar mal den Kopf. Schließlich aber war er selber viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß er Zeit gehabt hätte, sich noch weiter über den Freund zu wundern.

Es war spät, als sie ihre Hotels suchten. Diel von Barnelow aber schmeckte sich plötzlich mit jeder Faser seines Herzens heim nach Barnelow, wo seine Mutter auf ihn wartete. Angeekelt warf er sich auf sein Lager. Keinen Tag länger wollte er mehr bleiben. Gleich morgen reiste er ab.

Erdrück war über Gebühr lange geblieben. Man erwartete ihn daheim schon eher. Na, er kaufte in aller Eile den Schwestern noch einige Geschenke. Da ihn der Aufenthalt in Berlin dank des Barnelowers Freigebigkeit nur wenig gekostet hatte, konnte er das ja, und dampfte dann ab. Diel fuhr erst gegen Abend. Als sein Zug durch die blühenden Blüten fuhr, dachte er:

„Es wird lange Zeit vergehen, ehe ich wieder nach Berlin fahre.“

Die alte, weißhaarige Dame mit der noch so schönen, schlanken Figur erwartete den Sohn am Fuße der breiten Treppe. Er umarmte sie herzlich. Prüfend rührte ihr Mund auf dem etwas müden Gesicht des Sohnes. Leise freich ihre Hand über sein dunkelblondes Haar.

„Wieder heil zurück, mein Sohn?“
„Gott sei Dank, Mama! Ich bin stets froh, wenn ich wieder heimfahren kann.“

„Wirklich?“
Ein seltener Spott und doch auch eine tiefe Befriedigung klangen aus den Worten der Mutter.

Diel von Barnelow ging an der Seite der Mutter in das Schloss. Nachdem sie noch ein paar Minuten geplaudert hatten — Diel mußte doch erst wissen, daß alles in gewohnter Ordnung war — trennten sie sich für kurze Zeit. Diel mußte den Reifschlud abschütteln.

Als er dann oben in seinem schönen, lustigen Schlafzimmer fand, die friedliche Ruhe, die ringsum herrschte, wohlwiegend empfindend, reckte er sich hoch auf und schloß auf einmal so recht den Wert seiner schönen, märkischen Heimat.

Trüben im Park rauschten die hohen Kiefern, der Duft der Rosen wehte ins Zimmer. Alles war licht und hell, nichts vom Staub der Großstadt.

An der Tür draußen trat es. Diel ging und öffnete lächelnd. Er wußte ja, wer da so stürmisch Einlaß begehrte. Es war Helpe, die alte Jagdhündin. Freudig knurrend, umsprang sie ihn. Seine Hand fuhr lieblosend über den schönen Kopf des Tieres. Der Hund setzte sich dann auf das große Fell vor dem Bett und verfolgte jede Bewegung seines Herrn. Diel war bald fertig und ging dann, gefolgt von Helpe, hinunter zu seiner Mutter, die ihn bereits im Speisezimmer erwartete.

Diel nahm den Kuckler der schneebedeckten, mit schwerem, altem Silber geschmückten Tafel mit Bedagen in sich auf. Rosen schwannten in kostbaren Kristallvasen, und soeben wurden auch die Speisen aufgetragen.

Sie saßen sich dann gegenüber, und keiner von beiden hatte wohl in dieser Stunde den Wunsch, daß es jemals

anders werden möchte. Diel erzählte seiner Mutter von Berlin. Sie hörte aufmerksam zu.

Als er schwieg, sagte sie trübselig:
„Wie lange ist es her, daß mein Vater meine Schwester Lore und mich mit nach Berlin nahm und in die Gesellschaft einführte! Ah ja, einen wunderschönen Ball haben wir damals mitgemacht. Lore hat zu dieser Zeit ihren Mann kennengelernt.“

Diel überließ die Mutter ihren Gedanken. Er wußte, sie hatte die verstorbenen Schwester sehr geliebt. Frau von Barnelow schaut auf ihrem Sinnen auf.
„Diel, hab' ich eine Frage überhört?“
Er lachte.

„Nein, Mama, ich ließ dich ruhig nachdenken. Ich weiß ja, daß Tante Lore dich nicht so schnell freigibt.“

„Wir haben uns sehr geliebt — es ist wohl nicht unter allen Geschwistern so.“

Diel Barnelow zog die Stirn in Falten. Allerdings, es war nicht unter allen Geschwistern so. Zum Beispiel er und sein Bruder Hans-Georg hatten sich stets in den Haaren gelegen. Hans-Georg war ein Spötter gewesen, dabei voll wilder Streiche, rücksichtslos, wild; der jüngere Bruder hatte den Mavren für ihn abgeben sollen.

Der hatte ausgeheiratet, war mit seiner Körperkraft dem Kellern weit überlegen. Vielleicht auch geistig. Doch die Herrschsucht des anderen war unbegrenzt. Ost war der Vater dazwischengegangen, hatte aber in jedem Falle Hans-Georg gelassen, weil er ihn verstand, weil der ihm am ähnlichsten war.

Diel hatte immer bei der Mutter mehr Verständnis gefunden. Er wußte schon als Junge, daß sie in ihrer Ehe kein Glück gefunden. Der Vater hatte keinen guten Lebenswandel geführt, und auch in dieser Beziehung war sein ältester Sohn ihm ähnlich.

Als eines Tages den Vater der Schlag traf, tranerten sie wohl aufrichtig um ihn, doch eine unausgefüllte Lücke hinterließ er nicht. Es wurde um dieses ruhiger in ihrem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Tische der Gerichtsberichterhalter einen Stuhl zu ergreifen und ihn nach dem Gerichtstisch zu werfen. Das Geschick verlor aber sein Ziel. Es entstand ein großer Tumult. Die Zuhörer wollten über die Barriere in den Verhandlungssaal hinein. Die Rutter des Dering, die sich im Jubelraum befand, freilich und beleidigte das Gericht. Eine Anzahl Sachverständiger mußte durch Glanzzeichen herbeigerufen werden und der Jubelraum unter Aufsichtnahme des Sammlertrüppels geräumt werden. Diese Unterbrechung wollte Wagner benutzen, um durch die Saaltüre zu entkommen. Er wurde indessen noch rechtzeitig gefaßt und wurde abgeführt, wobei er erheblichen Widerstand leistete.

Der österreichische Handelsminister zurückgetreten.
Wien, 2. Sept. Die durch die Bundesbahnangelegenheit entstandene politische Lage ist am Montag mittag in ein atones Stadium getreten. Der Handelsminister Dr. Schuster hat seinen Rücktritt erklärt. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß Finanzminister Vaugoin von der Christlichsozialen Partei in seiner bisherigen Stellung in der Regierung angehalten hat zu einem ernsten Streit in der Regierung geführt. Finanzminister Vaugoin hat vor kurzem in der Reichspost erklärt, daß der Präsident der Bundesbahnen, Langens, 60000 Schilling an Gratifikationen ausbezahlt habe. Erst Monate später habe er die nachträgliche Genehmigung des Ministerates dafür verlangt, aber nicht erhalten. Diese Behauptung des Finanzministers wurde von Handelsminister Dr. Schuster amtlich dementiert. Rannacher erklärte Vaugoin in dem christlichsozialen „Wiener Montagblatt“, er lasse sich das auf die Dauer nicht mehr bieten. Seine Veröffentlichung in der „Reichspost“ sei mit Kenntnis der zuständigen Stellen erfolgt. Der Ministerrat habe sogar den Entschluß gefaßt, die Angelegenheit Langens am gleichen Tage amtlich zu veröffentlichen, an dem die Mitteilung Vaugoins in der „Reichspost“ erschien. Dieser Beschluß sei nur nicht durchgeführt worden.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ beschlagnahmt.
Wien, 2. Sept. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“, die in ihrer Montagsausgabe erklärt hatten, daß im Falle eines Rücktritts des Bundeskanzlers die österreichische Währung nicht unberührt bleiben würde, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Diese Maßnahme erregt um so mehr Aufsehen, als die „Wiener Neuesten Nachrichten“ dem Bundeskanzler nahesteht, besonders, da auch der erwähnte Artikel zur Verteidigung der Stellung des Bundeskanzlers geschrieben ist.

Curtius gegen Jaleff.
Wien, 2. Sept. Die Verhandlungen im Politischen Ausschuss des Völkerbundes in der Winderbeitenfrage nahmen heute eine Wendung, die an den bekannten Luganer Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Jaleff erinnert. Der polnische Außenminister Jaleff betonte in ironisch gehaltenen Ausführungen, es sei ihm völlig unverständlich, warum die deutsche Abordnung die Winderbeitenfrage vor die Völkerbundversammlung bringe. Für diese Frage bestehe die ausschließliche Zuständigkeit des Völkerbundesrates. Zu den Erklärungen des Abg. Koch-Weser, die Mehrheit des Ausschusses trete für die Gedankenansätze der Deutschen ein, müsse er feststellen, daß die Mehrheit des Ausschusses den deutschen Standpunkt ablehne. Jaleff richtete an die deutsche Abordnung die offizielle Aufforderung, sich unumwunden zum sofortigen Abschluß eines Winderbeitenabkommens bereit zu finden und sich selbst dem bestehenden Winderbeitenverfahren des Völkerbundes zu unterwerfen. Die Erklärungen des polnischen Außenministers wurden in einer ziemlich nervösen Atmosphäre mit außerordentlicher Spannung aufgenommen. Reichsaussenminister Dr. Curtius ergriff sofort das Wort in deutscher Sprache zu einer mit großer Ruhe vorgetragenen Erklärung. Curtius begründete zunächst eingehend den deutschen Entschlußungsantrag. Die deutsche Abordnung habe keineswegs eine Aenderung der Madrider Beschlüsse beantragt, deren Revision sich jedoch bereits am Dortzort abgezeichnet. Er müsse sich jedoch auf das Entscheidende gegen die Auffassung wenden, als ob der Völkerbundrat sein Recht habe, ohne Zustimmung der beteiligten Mächte das Winder-

beitenverfahren abzuändern. Es liege im allgemeinen Interesse des Friedens und des Völkerbundes, daß die Öffentlichkeit möglichst weitgehend über die Tätigkeit des Völkerbundes in der Winderbeitenfrage unterrichtet werde. Man habe sich in Madrid nicht vorgestellt, daß die dort beschlossene Statistik so mager und nichtssagend ausfallen würde, wie dies jetzt geschehen sei. Es sei durchaus verständlich, daß die Winderbeiten auf tiefe über die bisherige Bekanntgabe der Winderbeitenstatistik enttäuscht seien. Die deutsche Abordnung habe es daher für dringend notwendig, daß die Öffentlichkeit in breiterer Weise über die Tätigkeit des Völkerbundes in der Winderbeitenfrage unterrichtet werde. Curtius wandte sich sodann zu dem polnischen Außenminister. Er stellte fest, es sei gelungen, in einer offenen Aussprache vor der gesamten Öffentlichkeit im Völkerbund die Winderbeitenfrage zur Sprache zu bringen. Dies sei bereits ein großer Gewinn. Die an ihn vom polnischen Außenminister gerichtete Frage, ob Deutschland zur Ausdehnung der Winderbeitenabkommensverträge über die gegenwärtig durch sie gebundenen Staaten hinaus bereit sei, dachte er, Curtius, in keiner Weise zu verneinen, er glaube jedoch, daß eine solche Ausdehnung nur im Kreise der europäischen Mächte stattfinden könne. Er müsse jedoch ausdrücklich feststellen, daß die Winderbeitenabkommensverträge in den Friedensverträgen den neu gegründeten Staaten als Verpflichtung auferlegt worden seien, ohne die sie überhaupt nicht ins Leben getreten wären. Zum Schluß ergriff der französische Außenminister Briand das Wort zu einer fast einständigen Rede, in der er offensichtlich versuchte, die gespannte Atmosphäre zu mildern. Er erklärte, es sei eine ernste Gefahr, daß von verschiedenen Seiten versucht werde, die Winderbeiten dem Völkerbunde zu entfremden unter dem Vorwand, daß der Völkerbund ihnen nicht helfen könne oder wolle. Man müsse aber den Winderbeiten Einmündigkeit geben und das Sekretariat seine Aufgabe voll und unangefochten erfüllt habe. (?) Der deutsche Antrag könnte in der Öffentlichkeit dahin ausgelegt werden, als ob der Völkerbund erst jetzt nach elf Jahren feststelle, daß es überhaupt Winderbeiten gebe und daß in diesen elf Jahren für die Winderbeiten nichts geschehen sei. Das sei völlig unzureichend. Der Völkerbund habe „im Rahmen der bestehenden Verträge“ seine Aufgaben voll erfüllt. Dieser deutsche Vorwurf sei daher ungerichtet. Eine Aenderung der Madrider Beschlüsse lehnte Briand weiterhin als verfrüht ab. Er erwartete, so schloß Briand, daß der Berichterstatter in seiner der Völkerbundversammlung vorzulegenden Entscheidung beworben werde, daß weder der Völkerbundrat noch das Sekretariat noch die Entscheidungsinstanz jemals ihre Pflichten in der Winderbeitenfrage verüßten hätten. Der italienische und der englische Vertreter beantragten sodann den Abschluß der Generalaussprache mit dem Hinweis, die Gegenseite in der Winderbeitenfrage seien so groß, daß ein Ausgleich nicht zu erwarten sei und die Aussprache sonst einen wertlosen Verlauf nehmen werde. Die Aussprache hat eindeutig ergeben, daß sich die gegnerischen Staaten in keiner Weise geneigt zeigen, auf irgendeinem Gebiete Entgegenkommen zu zeigen und jede Aenderung des gegenwärtigen Winderbeitenverfahrens abzulehnen.

Bericht für Pan-Europa.
Paris, 2. Sept. Der frühere französische Ministerpräsident und Führer der Linksdemokraten, Derriot, hatte am Sonntag auf einem Parteitag der Linksdemokraten in Lyon eine Rede gehalten, in der er sich ausführlich mit der französischen Friedenspolitik der letzten Jahre befaßte. Dem Kriegsverzicht des Amerikaners Kellogg maß Derriot vorwiegend moralischen Wert bei. Die Angehörigen mögen sich mit einer solchen moralischen Verpflichtung begnügen, rief Derriot aus, die französische Völkler verlangt aber eine praktische Lösung. Im Inlande verdrängt man dem bürgerlichen Geschlecht Geltung durch Anwendung des Strafrechtswesens. Was würde aber geschehen, wenn morgen die Nationalsozialisten in Deutschland die Fingel der Regierung in die Hände nehmen und die Unterschrift Stresemanns nicht anerkennen? Eine Lösung und einen Ausweg sieht Derriot nur im europäischen Staatenbund, der von der wirtschaftlichen Seite betrachtet werden müsse. Stellt man sich auf einen politischen Stand-

punkt, so tauchen sofort wieder alle Meinungsverschiedenheiten auf, die unglücklicherweise die Völker trennen. Europa sei heute krank, wie es die Streits in Nordfrankreich und die Arbeitslosigkeit in England und Deutschland beweisen. Das Uebel werde sich weiter ausbreiten, wenn Europa sich nicht dagegen verteidigt. Der europäische Staatenbund ist nach Ansicht Derriotics bereits eingeleitet durch die Abmilderung, die zwischen den Großindustriellen bereits erfolgt seien. Diese seien aber auf dem Rücken der Verbraucher zu hande gekommen. Derriotics wünscht, daß diese wirtschaftlichen Verständigungen unter der Kontrolle der Staaten ausgehandelt werden müssen, dann werde man zu einem europäischen Staatenbund kommen, der sich gleich nach der politischen Seite hin orientieren lassen könne.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers zur deutschen Außenpolitik.
Paris, 2. Sept. Der Berliner Sonderberichterstatter der „Information“ hat Reichsfinanzminister Dr. Brüning um eine Stellungnahme zu dem Ergebnis der Reichstagswahl gebeten und vom Reichsfinanzminister folgende Erklärung erhalten: Es ist mir im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich, über die Innenpolitik zu sprechen. Hinsichtlich der Außenpolitik will ich Ihnen sagen, daß sie sorgfältig wird, wie ich dies in meiner Rede in Trier ausgeführt habe. Diese Politik der deutsch-französischen Zusammenarbeit, für beide Länder notwendig, kann alle ihre Früchte nur dann tragen, wenn man sich beiderseits über die Schwierigkeiten der Stunde klar ist. Obwohl ich, wie ich wiederhole, nicht von der Innenpolitik sprechen will, kann ich immerhin sagen, daß meine Regierung sich vor allem bemühen wird, die finanzielle und wirtschaftliche Lage zu konsolidieren und daß sie hoffe, daß ihr das gelinge.

Dauereröffnung der Abrüstungskommission.
London, 2. Sept. Wie der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, haben die Delegationen Englands, Frankreichs und Deutschlands eine Hilfsvereinbarung zur Erreichung erreicht, daß die vorbereitende Abrüstungskommission vom 3. November bis Weihnachten tagen und daß im November nächsten Jahres die allgemeine Abrüstungskonferenz abgehalten werden soll. Diese Vereinbarung sei besonders der Rede Derriotics in der Völkerbundversammlung zu danken.

Die Auswirkungen des Festschlages der Flotten-Abrüstung.
London, 2. Sept. Frankreich hat, wie sich die „London Times“ aus Genf berichten läßt, den italienischen Vermittlungsvorschlag zur Erzielung einer Verständigung in den Flottendifferenzen der beiden Mächte abgelehnt. Die Verhandlungen sind damit zum völligen Stillstand gekommen. Der italienische Vorschlag ließ das Problem der Parität als solches offen, hätte aber bis 1936 der französischen Flotte eine erhebliche Ueberlegenheit zugelassen. Man hatte hier niemals ernstlich auf eine Einigung zwischen Frankreich und Italien zu hoffen gewagt. Aber die Tatsachen, die jetzt berichtet werden, dürften dennoch, wenn sie sich bestätigen sollten, verhängnisvoll wirken. Zunächst wäre damit die Vermittlungskommission, die der erste Lord der Admiralität, Alexander, noch vor kurzer Zeit bei seinem Besuche in Paris und Rom in die Wege leitete, fehlergeschlagen. Es wäre ferner Wochensatz großes Ziel auf der Londoner Konferenz, nämlich ein fünfländiges Flottenabkommen umfassender Abrüstungsvertrag, endgültig fehlergeschlagen. Dagegen dürfte sich die Spannung zwischen England und Frankreich einerseits und Frankreich und Italien andererseits verschärfen und der ganze europäische Erdteil wäre von den Abrüstungsmaßnahmen zur See ausgeschlossen, die Amerika, England und Japan bereits in London vereinbarten. Schließlich besteht die große Gefahr, daß Frankreich und Italien einen gegenseitigen Wettstreit über den im Londoner Vertrag festgesetzten Standard hinaus machen und damit England ebenfalls zur Aufrüstung zwingen, da es sich in der Sicherheitsklausel des Londoner Vertrags für diesen Fall ausdrücklich dieses Recht vorbehalten hat. An der hiesigen Presse ist man geneigt, das Ergebnis der italienisch-französischen Verhandlungen im Zusammenhang mit der Lage in Deutschland als ein neues Zeichen für die Unsicherheit der europäischen Verhältnisse zu werten.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch den 24. September 1930, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Vorzahlung:
1 Rotorrad, NSU, 300 ccm, 1 Kraft-Omnibus („Chevrolet“, 48 PS.), 1 Spiegelkrank, 3teilig, ein Chaiselongue, einen Autoreifen.
Zusammenkunft am Rathaus in Birkenfeld.
Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld.
Bergebung von Banarbeiten.
Zum Wohn- und Bäckerei-Gebäude-Neubau des Herrn Karl Hamann, Bäckereimeisters hier, verberge ich i. A. die: Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Treppen-, Kunststein-Lieferungs-, Schmiede-, Flaschner- und Wasserleitungs-Arbeiten.
Die Unterlagen sind in meinem Geschäftszimmer in Birkenfeld zur Einsicht aufgelegt, wohnin auch die Angebote bis Freitag den 26. September 1930, nachm. 5 Uhr, erbeten werden. Abschriften der Arbeitsbeschriebe können gegen Erstattung der Kosten von mir bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Birkenfeld, den 22. September 1930.
Anruf: Amt Pforzheim 3455.

J. A. Die Bauleitung:
W. Hildenbrand, Architekt.
Baumeister und Wasserbautechniker.

Saatgetreide:
Begrünter Hohenwettersbacher Dinkelweizen, unbegrünter Dinkelweizen Carsten V und von Loch. Peltuser Winterroggen,
I. Absaaten,
bietet an und nimmt Bestellungen entgegen
Reichert & Schmidt, Großhandlung,
Pforzheim-Bröhlingen, Marktplatz, Telef. 375.

Naturweine,
Niersteiner von Mk. — 80 an, sowie alle verwandten Getränke sehr billig. Fordern Sie Preisliste. Vertreter gesucht.
Weingut Albert Raab, Nierstein a. Rh.
Pforzheim-Bröhlingen

Neue Höhere Handelsschule Calw
in württembergischen Schwarzwald / Gegründet 1908
Bekanntes Privatschule mit Schüler- und Tochterheim
Handelskurse für alle Altersstufen / Übungskontrollen
Realschule bis Obersekunda-Reife / Aufnahme 15. Jahres
Ausländerkurse / Sommerbeginn 8. Oktober 1930
Prospecte durch Direktor Zägel

Inserate heben den Umsatz!

Wirt.
Forstamt Liebentzell.
Fischwasser-Verpachtung.
Am Samstag den 27. September 1930, nachm. 4 Uhr, in Bad Liebentzell (Hotel Lamm) wird die Pacht des staats-eigenen Fischwassers: Nagoldfluß auf Markung Dennjacht, 3 Km. lang mit 5,1647 ha Fläche, zus. mit der Nonnenwags-Wasserstufe, Markung Bad Liebentzell, mit 0,5524 ha Fläche, in einem Los für die Zeit vom 1. I. 31 bis 31. XII. 1940 in öffentlich mündlichem Aufsteich versteigert.
Auskunfterteilung jederzeit durch das Forstamt.
Birkenfeld.

Günstige Gelegenheit!
Verkaufe eine fast ganz neue, tadellos nähende „Singer“-Nähmaschine gegen bar, Preis 120 Mk. Anzusehen
Zeppelinstr. 12.

Bistten-Karten
C. Meck'sche Buchdruckerei

Neuenbürg.
Voranzeige!
Restaurant zum „Schwanen“.
Freitag und Samstag



Schlachtfest.
Birkenfeld.
Suche für sofort eine

Wohnung
mit Zubehör, ebenso etwas Scheuer- oder Schuppen- und Hofraum-Anteil dabei.
Zu erfragen unter Nr. 543 in der Agentur ds. Bl.

Günstige saubere Betten!
2 gleiche hochhüpt. Bettladen m. guten Polsterstoffen für Mk. 70.—. 2 gleichhüpt. Bettladen mit Patentrösten Mk. 43.—. 1 Bettlade mit Polsterstoff Mk. 24.—. Gute vollständige Betten von 60 Mk. an. Waschtisch mit Marmor, grau, u. Nachtschisch dazu passend Mk. 48.—.
Möbel-An- und Verkauf
M. Frig, Pforzheim, fest Rosenstr. 1, Reichsplatz.

Neufag, den 22. September 1930.

Danksagung.

Für die uns in so reichlichem Maße gutell gewordene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen

Frau Luise Wacker, geb. Kull,
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Leichenchor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das neue

Geschäfts- und Adreß-Buch

für

den Oberamtsbezirk Neuenbürg

ist erschienen.

Es umfaßt bei einem Umfang von rund 350 Seiten alle Bezirksgemeinden einschließlich Wildbads, enthält die auf amtlichem Material beruhenden Angaben über die Einwohner, Staats-, Bezirks- und Gemeinde-Behörden, Vereine, Industrie, Gewerbe und Handel und eignet sich wie kein anderes Adreßbuch als willkommenes Nachschlage-werk im Geschäftsverkehr.
Der Preis ist, obwohl die Gesehungskosten seit 1925 sich wesentlich erhöhten, nur Mk. 4.— zuzügl. 40 Pfg. für Porto. Lieferung kann sofort erfolgen. In Wildbad ist das Buch durch die Buchdruckerei des Wildbader Lokal-Anzeiger (S. Eisele) zum gleichen Preise zu beziehen.

C. Meck'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Inh. D. Stom.